

Dresdner Volkszeitung

Verleger: Leipzig, Raben & Komp., Nr. 2018.

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Bankkonto: Gebr. Arnhold, Dresden.

Abonnementpreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Bringerlohn monatlich 1,00 M. Durch die Post bezogen vierteljährlich 3,00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 3,60. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 201. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. **Expedition:** Wettinerplatz 10. Tel. 25 201. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6-spaltige Zeile mit 85 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinsanzeigen. Inserate müssen bis spätestens $\frac{1}{2}$ 10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Nr. 205.

Dresden, Dienstag den 4. September 1917.

28. Jahrg.

Die Einnahme von Riga.

Mit überraschender Schnelligkeit ist das deutsche Unternehmen an der Wäldung der Dina durchgeführt worden. Die Vorbereitungen des Vorstoßes waren den Russen nicht unbemerkt geblieben, aber sie waren außerstande, ihre Stellungen zu halten und Riga zu schützen. Es scheint, als sei es zu besonders schweren Kämpfen, besonders zu Nahkämpfen, gar nicht gekommen, daß vielmehr die russischen Truppen sich dem sie bedrohenden Angriff durch eiligen Rückzug entzogen haben.

Seit zwei Jahren sind die Fronten der beiden Gegner im unteren Dünaberg fast unverändert geblieben. Im Oktober 1915 machte der deutsche Vormarsch westlich und südlich von Riga Halt. Größere russische Vorstöße erfolgten im Juli und Dezember 1916, ohne Erfolge zu erzielen. Seitdem haben Kämpfe größeren Stils nicht stattgefunden. Erst der deutsche Dünabergang am 1. September hat die Einleitung zu neuen Ereignissen und zum schnellen Fall von Riga gegeben.

Der Uebergang über die Dina war ein großartiges Unternehmen. Das rechte Ufer des breiten Stromes war von den Russen stark besetzt. Der Uebergang erfolgte bei Lexküll, etwa 20 Kilometer stromaufwärts von Riga, wo die deutsche Front bereits nahe an den Fluß herangerückt war. Die Dina wurde an mehreren Stellen in breiter Front überschritten. Die Russen traten den Rückzug an, wobei sie wiederum, ihrer Gewohnheit gemäß, die Dörfer niederbrannten und die eigenen Landsleute dem schlimmsten Elend überließen.

Der Eindruck des Falles von Riga dürfte sowohl bei den Neutralen als bei den Ententestaaten ein nicht geringer sein. Es zeigt sich, daß Deutschland, das die feindlichen Eroberungspolitiken wegen seiner Friedensbereitschaft als schwach hinzustellen verstanden, nicht nur stark genug ist, um den Generaloffensiven in Belgien und Frankreich zu widerstehen, um in Rumänien und Mazedonien erfolgreich zu kämpfen, daß es auch stark genug ist, um so bedeutsame Operationen durchzuführen wie den Uebergang über die Dina und die Einnahme von Riga, der wichtigen Hauptstadt des Gouvernements Livland, der nach Petersburg bedeutendsten russischen Handels- und Hafenstadt an der Ostsee. Wie andererseits der Fall von Riga auf Rußland, auf die russische Armee und das russische Volk wirken wird, das läßt sich bei der Unsicherheit aller russischen Verhältnisse kaum ohne weiteres abschätzen. Aber auch die Seinen mögen diesen großen deutschen Erfolg zur neuen Aufpeitschung der russischen Kriegsbereitschaft auszunutzen versuchen. Andererseits sollte in Rußland die Erkenntnis sich ausbreiten, daß es besser wäre, die von Deutschland mehrfach angebotene Friedenshand endlich anzunehmen, als sich in immer weiteren ausblutenden Kämpfen vollends zu verbluten und zugrunde zu richten.

Preshimmen über Riga.

Die Berliner Morgenblätter feiern die Einnahme Rigas als einen bedeutenden militärischen, politischen und moralischen Sieg. So schreibt die Morgenpost: Das wichtigste ist aber der große moralische und politische Sieg. Deutschland hat wiederum gezeigt, daß es trotz der gleichzeitigen Generaloffensive der Entente in der Lage ist, Kräfte genug verfügbar zu machen, um selbst eine Offensive wieder durchzuführen. Deutschland konnte sich die gewaltige militärische Stärke Deutschlands nicht ausdrücken.

In der Vossischen Zeitung heißt es: Den großen Erfolg verdanken wir den geschickten Maßnahmen der höheren Führung, die die hierzu notwendigen Kräfte rechtzeitig bereitstellte und den tatsächlich richtigen Ort erkannte, um sie in entscheidender Weise auszunutzen. Der Erfolg ist weiterhin der außerordentlichen Leistungsfähigkeit unserer Truppen zuzuschreiben, die den Uebergang unter schwierigen Verhältnissen ermöglicht haben. Der Uebergang über die Dina, eine der schönsten und größten Städte Rußlands, ist in den Tagen unserer tapferen Truppen. Dindenburg hat schnelle und geräuschlose Arbeit, ganz im Gegensatz zu der vielköpfigen Gezerde der Entente, die jeden neuen Angriffsplan Wochen und Monate voraus ankündigt und sich mit billigen Vorläuferläufen zu schwinden pflegt.

Das Berliner Tageblatt führt aus: Die Verwendung über den Fluß von Riga, dessen Charakter immer überwiegend deutsch geblieben war, wird durch die Schnelligkeit, mit der das Ereignis sich vollzog, noch erhöht. Denn es ist anzunehmen, daß dieser große Erfolg ohne schwere Opfer errungen werden konnte und daß auch die alte Stadt gar nicht oder wenig gelitten hat.

Der Vorwärts bemerkt: Nicht und die Einnahme von Riga, die als militärische Abweitung eines wichtigen Teils empfunden werden. Riga ist die zweite Großstadt, die in deutsche Hände gefallen ist.

Die Kölnische Zeitung schreibt: Große Kunde ist über Nacht gekommen. Ueber Riga hat die deutsche Fahne. Der Westflug ist für eine große Genugtuung und wird vom ganzen deutschen Volk begrüßt werden, denn mit der Metropole des baltischen Landes ist die Hauptstadt Livlands, die älteste und einzige Kolonie des alten deutschen Reiches, zurückgenommen worden. Riga hat dank seiner an einer ruhmreichen Geschichte beteiligten deutschen Anwesenheit, deren Vorkämpfer die dort lebenden Russen anerkennen, die lauterste und schönste Stadt des zaristischen Reiches, die nun unter dem russischen Regime überall das deutsche Wesen hervor- treten ließ, genann-

Lebhafte Feuertätigkeit in Flandern und bei Verdun. — Calais, Dünkirchen und englische Orte von deutschen Flugzeugen angegriffen. — Unsere Truppen vor Dünamünde. — 150 Geschütze erbeutet.

(W. T. B.) Amtlich. Großes Hauptquartier, den 4. September 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht
In Flandern war nachmittags die Kampftätigkeit der Kräfte an der Stille und zwischen Langemarck und Warneton zu großer Heftigkeit gesteigert. In Folge von Sprengentwürfen in Klein-kämpfen im Vorfeld unserer Stellungen; dabei wurden einige Engländer gefangengenommen.

Nachts griff der Feind nordwestlich von Lens an; er drang vorübergehend in unsere Linien, aus denen er sogleich durch Gegenstoß vertrieben wurde.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:
In der Champagne stehen die Franzosen an der Straße Somme-Py-Souain nach Trommesfex vor. Unser Gegenangriff warf sie aus einem von und geräumten Graben wieder hinaus.

Der Feuertampf vor Verdun nahm abends wieder große Stärke an, auch die Nacht hindurch lagen die Kräfte an dem Ostufer der Raas im Wirkungsbereich.

Heeresgruppe Herzog Albrecht:
Wichtig der Kampf wurde von gewaltiger Erhebung bei Remenauville französischer Gefangene eingebracht.

In der Nacht vom 2. zum 3. September bewarfen unsere Flieger Calais und Dünkirchen mit Bomben. Die entzündeten Gebäude waren tagsüber zu beobachten. Dover wurde gestern, Ostham, Sheerness und Ramsgate wurden heute nacht durch unsere Flugzeuge mit Bomben angegriffen.

Gelesen sind 19 feindliche Flieger und 2 Besselballone abgeschossen worden.

Rittmeister v. Michelson errang den 61. Luftpilger; der vor kurzem wegen seiner Kampftätigkeit vom Hauptfeldwebel zum Offizier beförderte Leutnant Müller brachte seinen 27. Gegner zum Abflug.

Vertagung von Stockholm.

In diesem Frühjahr schien die Hoffnung berechtigt, daß eine internationale Aktion des sozialistischen Proletariats der Menschheit das namenlose Elend eines vierten Kriegswinters ersparen werde. Diese Hoffnung hat, wie jetzt mit unerbittlicher Aufrichtigkeit festgestellt werden muß, getrogen.

Sollte die Stockholmer Konferenz das erwünschte Ziel erreichen, so mügte sie so rasch wie möglich gehen. Denn darüber waren sich alle klar, daß sie selbst nicht den entscheidenden Schritt zum Frieden tun konnte. Dieser mügte den Regierungen überlassen bleiben, und die sozialistische Zusammenkunft in Stockholm konnte nur seiner Vorbereitung dienen. Der Termin vom 9. September, der nach langen Verhandlungen und Verzögerungen festgesetzt wurde, war für jenen Zweck schon zu spät. Und jetzt ist die Konferenz abermals verschoben worden bis zu einem neuen Termin, an dem die Voraussetzungen für ihren Zusammentritt so gegeben sein werden, wie sie jetzt nicht gegeben sind.

Seit Beginn dieses Krieges hat die deutsche Sozialdemokratie auf jede Anfrage hin, die ihr von neutralsozialistischer Seite gestellt wurde, ihre Bereitwilligkeit erklärt, mit den Sozialisten der gegenwärtigen Länder zu verhandeln. Die deutsche Sozialdemokratie schreite vor keinen Vermählungen zurück, um eine solche Konferenz zustande zu bringen. Die deutsche Sozialdemokratie hat in allen Punkten, auf die es ankommt, materiellen wie formalen, sich nicht nur selber der Konferenzidee angepaßt, sondern auch in dieser Richtung auf Reichstag und Regierung einen entscheidenden Einfluß geübt.

Das Bild, das die Gegenseite bietet, ist leider ein ganz anderes. Während im sozialistischen Lager der Mittelmächte die größte Einigkeit und Konsequenz in der Richtung auf Stockholm obwaltete, sehen wir auf der anderen Seite nichts als Verwirrung und Unmacht. Bis zum heutigen Tage läßt sich nicht klar erkennen, was auf der Konferenz der Entente-Sozialisten eigentlich ausgehandelt worden ist. Zwar ist ein Antrag, der an die Stelle des bürgerlichen den sozialistischen Vorschlagsmittel setzen und die Teilnahme an der Konferenz von Parteipolitik wegen still verbieten wollte, gegen wenige Stimmen abgelehnt worden. Der Wille aber, auf die Regierungen einen Druck auszuüben, daß sie den Vertretern des Proletariats Bewegungsfreiheit gewähren sollen, ist nicht in Erscheinung getreten, es scheint unter den ausländischen Sozialisten nicht wenige zu geben, die durchaus nicht darüber erbost sind, daß die Regierungen ihnen alle Sorgen und Schwierigkeiten, die sich aus ihrer Teilnahme an der Konferenz ergeben konnten, aus dem Wege geräumt hat.

Sollen wir nun sagen, daß uns die ganze Sache gleich-

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Nach zweitägiger Schlacht hat die achte Armee unter Führung des Generals der Infanterie von Guizer gehern das an mehreren Stellen benutzende Riga von Westen und Norden her genommen. Mehrere kampfbewährte Truppen brachen überall den russischen Widerstand und übernahmen im ungeschützten Tranz nach vorwärts jedes Hindernis, das Wald und Sumpf boten.

Der Russe hat seinen ausgebeulten Widerstand westlich der Dina und Riga in größter Eile geräumt; unsere Divisionen stehen vor Dünamünde.

Die, ungeordnete Überlaufen drängen sich in Tag- und Nachtmärschen auf allen Wegen von Riga nach Nordosten.

Südlich der großen Straße nach Wenden, zu beiden Seiten des (Sr. Jagst-Bades) warfen sich in verzweifelten blutigen Angriffen starke russische Kräfte unseren Truppen entgegen, um den Abzug der geschlagenen 12. Armee zu verhindern. In erbittertem Kampfe erlagen sie unserem Sturm; die große Straße ist an mehreren Stellen von unseren Divisionen erreicht; einige Tausend Russen sind gefangen, mehr als 150 Geschütze und zahlloses Kriegsgüter erbeutet.

Die Schlacht bei Riga ist ein neues Ausmaß der deutschen Armee!

Front des Generaloberst Grafen von Soltmann:

Südlich von Gernodisch erlitten österrösch-ungarische Regimenter den Russen eine zeh verheerende Niederlage.

Zwischen Zeretz und Kolodowa dauert die lebhafteste Gefechts-tätigkeit an.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radenien:

Bei Lunel, nordwestlich von Jasani, leisteten mehrere russisch-rumänische Angriffe verlustreich.

Mazedonische Front:

Die Truppen der feindlichen Mächte wiederholten ihre An-griffe ohne Erfolg.

Der erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

gültig geworden sei und daß uns an einer Einberufung der Konferenz zu einem späteren Termin nichts mehr liege? Die Stockholmer Konferenz konnte uns nicht früh genug kommen, aber wer will heute sagen, daß sie erfüllt sein wird, wenn sie später kommt? Noch immer jagt sich kein Ausgang aus den Verwirrungen der Krise, in die die Menschheit geraten ist, und auch in einem späteren Zeitpunkt kann die Konferenz noch immer kriegsverfügend wirken. Voraussetzung dafür ist freilich, daß die Sozialisten des Auslandes darauf verzichten, Deutschland als ein besiegtes Land zu behandeln, das es nach den allgemein erkennbaren Tatsachen und auch nach dem Zeugnis Billions nicht ist. Neue Voraussetzung war bisher nicht gegeben, und daran letzten Endes ist die geplante Konferenz vom 9. September gescheitert. Mühselige Verhandlungen werden fruchtbarer werden, wenn die heute noch nicht gegebene Voraussetzung erfüllt sein wird. Denn eine Friedenskonferenz hat nur dann einen Sinn, wenn alle Teilnehmer bereit sind, dem Frieden zu dienen.

Die Grundbedingungen des Friedens.

Eine Erklärung unserer Sozialistischer.

Siebzehn Mitglieder der Londoner Sozialistenkonferenz, so wird dem Verl. Tagel. aus Genf. gemeldet, darunter sechs Engländer, sechs Franzosen, je zwei Italiener und Belgier und ein Schwede, durchweg aus den von Henderson und Renaudel geführten Parteien der Regierungsozialisten, unterzeichneten eine in der Humanität berufliche Erklärung, die im wesentlichen auf das Selbstbestimmungsrecht der Völker abzielt und die Wiederherstellung aller von den Mittelmächten besetzten Gebiete, einschließlich Ostgalizien, als Grundbedingung jeder Friedensabhandlung hinstellt. Die Erklärung schließt mit der Versicherung, daß die Unterzeichner mit lebhaftem Bedauern von den Hindernissen Kenntnis genommen hätten, die von Seiten der Regierungen der internationalen Sozialistenkonferenz bereit worden seien, namentlich was die Pazfrage betreffe. Die Humanität hält hinzu, daß vielleicht noch andere Sozialistenführer sich dieser Erklärung anschließen werden. Unter den französischen Unterzeichnern fehlen Namen wie Longuet, Mirral und Cresson, welche bekanntlich eine freie Aussprache auf einer internationalen Konferenz mit Vertretern der Mittelmächte befürworten. Die Vertreter Rußlands und der zwei großen englischen Arbeiterverbände, der unabhängigen Arbeiterpartei und der britischen Sozialistenpartei, schloßen sich dahin, daß der Konferenzbeschluss vom Februar 1915, der im Widerspruch zu der Erklärung von Renaudel, Henderson und Genossen steht, niemals hätte verlassen werden sollen.

Kollektivität des Arbeiter- und Soldatenrats?

Zeit Journal meldet aus Petersburg: Die bisherigen Forderungen des Arbeiter- und Soldatenrats wurden schon durch einen Erlass der Provisional-Regierung aufgehoben. Damit erlischt die Kollektivität der Delegierten. Auch werden ihre Reden künftig wieder dem allgemeinen Ständepunkt unterliegen.

Prozeß Suchomlinow.

Petersburg, 2. September. (P. T. A.) Im Suchomlinow Prozeß sprach der Zeuge W. K. ... über seine Einblicke gelegentlich einer Zusammenkunft mit Suchomlinow im Sommer des Jahres 1908 ...

Der Arbeiter- und Soldatenrat gegen Kornilow.

Wie verschiedenen Blättern gemeldet wird, hätte nach der Morning Post der Arbeiter- und Soldatenrat in Petersburg die Aberufung Kornilows verlangt ...

Neue Artilleriekämpfe in Flandern. Erlahmen der Verdun-Offensive.

Berlin, 3. September. In Flandern haben die englischen Teilangriffe der letzten Tage aufgehört. Die britische Artillerie hat den Feuerkampf wieder aufgenommen ...

Schlechte Behandlung deutscher Verwundeter.

Über die Zustände im Verwundetenlager zu Braun bei Bern berichtet ein Oberarzt, der in der Zeit vom 18. bis 26. April 1917 dort tätig war ...

Neue U-Bootsbente.

Berlin, 3. September. (Amlich.) Im Armeelager an der englischen Küste und in der Nordsee wurden wiederum fünf Dampfer und ein Segler durch unsere U-Boote versenkt ...

Protest der dänischen Regierung gegen die englische Neutralitätsverletzung.

Kopenhagen, 2. September. Aus zwei hauptstädtische Blätter äußern sich zu der neuzugewonnenen Verletzung der dänischen Neutralität durch die Engländer ...

ring. Bevor der amtliche Bericht der dänischen Behörden vorliegt, kennt man zwar nicht alle Einzelheiten, die vorgegangen sind. Aber man weiß wenigstens den Ausfall der Untersuchung vor, wenn man schon jetzt feststellt, daß Neutralitätsverletzungen, die nicht unbedeutend bleiben können, festzustellen sind ...

Weitere Einzelheiten zum Seegefecht.

Zu dem Seegefecht vor den Dolomiten-Dünen werden folgende Einzelheiten weiter bekannt: Es dürfte feststehen, daß der Kampf höchst ungleich war. Die Engländer waren sowohl an Einheiten, wie an Bewaffnung den Deutschen erheblich überlegen ...

Die Friedensbemühungen des Papstes.

Wie die New York Sun meldet, hat Präsident Wilson seiner Antwortnote an den Papst ein persönliches Handschreiben beigefügt, welches es dem Papste ermöglichte, trotz formeller Ablehnung durch den Präsidenten seine Bemühungen für den Frieden auf der Grundlage der Wilson-Note fortzusetzen ...

Unterstaatssekretär Müller über die Kartoffelversorgung.

Ein Vertreter der Leipziger Neuesten Nachrichten hatte eine Unterredung mit dem Unterstaatssekretär Dr. Müller über die Kartoffelversorgung des kommenden Jahres ...

Die Stimmungsbilder, die uns über die Kartoffelerzeugnisse zugegangen sind, lauten außerordentlich günstig, und wir dürfen auf eine gute Ernte hoffen, wenn und nicht ein regnerischer September, der allerdings bei uns zu den Seltenheiten gehört ...

Aber alles weitere wird sich erst überschauen lassen, wenn sich zeigt, wie weit die Kartoffel auch als Strohungs-mittel im dringenden Interesse der Verbraucher, daß die Wochenzotation vorläufig sieben Pfund nicht übersteigt ...

Ob in größerem Umfang der Bevölkerung in den Großstädten Gelegenheit geboten wird, ihren Bedarf an Kartoffeln für den Winter selbst einzulagern, ist noch zweifelhaft. Gegen eine allgemeine Regelung in diesem Sinne bestehen noch starke Bedenken ...

Zur innerpolitischen Lage

äußert sich die Volkische Zeitung unter der Überschrift 'Unkräftiger Streit' wie folgt: 'In der Berliner Presse ist eine lebhafte Diskussion darüber im Gange, ob der Reichstag aufgelöst werden solle ...

Demühnungen für den Frieden auf der Grundlage der Wilson-Note fortzusetzen. Der Präsident hat in dem Handschreiben seine Bereitwilligkeit ausgesprochen, weitere Friedens-vorschläge des Papstes entgegenzunehmen ...

Das Blatt Italia berichtet, daß der Papst die Antwort der Kriegführenden den gegnerischen Mächten übermitteln wird mit der Bitte um weitere Erklärungen. Nach einer Meldung der Mailänder Italia strebt der bevorstehende neue Friedensschritt des Papstes eine unmittelbare Aussprache aller Kriegführenden an ...

Die Antwort der Mittelmächte auf die Papstnote. Wie der Wiener Arbeiter des 31. Ost von diplomatischer Seite erzählt, handelte bei den Wiener Verhandlungen des Ständesekretärs des Auswärtigen, Kubinann, die Papstnote die Vordergrund. Die vier verbanderten Mittelmächte werden die Note des Papstes zwar einzeln, jedoch auf Grund gemeinschaftlicher Prinzipien beantworten ...

Wie die Wiener Arbeiter des 31. Ost von diplomatischer Seite erzählt, handelte bei den Wiener Verhandlungen des Ständesekretärs des Auswärtigen, Kubinann, die Papstnote die Vordergrund. Die vier verbanderten Mittelmächte werden die Note des Papstes zwar einzeln, jedoch auf Grund gemeinschaftlicher Prinzipien beantworten ...

Wie die Wiener Arbeiter des 31. Ost von diplomatischer Seite erzählt, handelte bei den Wiener Verhandlungen des Ständesekretärs des Auswärtigen, Kubinann, die Papstnote die Vordergrund. Die vier verbanderten Mittelmächte werden die Note des Papstes zwar einzeln, jedoch auf Grund gemeinschaftlicher Prinzipien beantworten ...

Wie die Wiener Arbeiter des 31. Ost von diplomatischer Seite erzählt, handelte bei den Wiener Verhandlungen des Ständesekretärs des Auswärtigen, Kubinann, die Papstnote die Vordergrund. Die vier verbanderten Mittelmächte werden die Note des Papstes zwar einzeln, jedoch auf Grund gemeinschaftlicher Prinzipien beantworten ...

Wie die Wiener Arbeiter des 31. Ost von diplomatischer Seite erzählt, handelte bei den Wiener Verhandlungen des Ständesekretärs des Auswärtigen, Kubinann, die Papstnote die Vordergrund. Die vier verbanderten Mittelmächte werden die Note des Papstes zwar einzeln, jedoch auf Grund gemeinschaftlicher Prinzipien beantworten ...

Wie die Wiener Arbeiter des 31. Ost von diplomatischer Seite erzählt, handelte bei den Wiener Verhandlungen des Ständesekretärs des Auswärtigen, Kubinann, die Papstnote die Vordergrund. Die vier verbanderten Mittelmächte werden die Note des Papstes zwar einzeln, jedoch auf Grund gemeinschaftlicher Prinzipien beantworten ...

Wie die Wiener Arbeiter des 31. Ost von diplomatischer Seite erzählt, handelte bei den Wiener Verhandlungen des Ständesekretärs des Auswärtigen, Kubinann, die Papstnote die Vordergrund. Die vier verbanderten Mittelmächte werden die Note des Papstes zwar einzeln, jedoch auf Grund gemeinschaftlicher Prinzipien beantworten ...

Wie die Wiener Arbeiter des 31. Ost von diplomatischer Seite erzählt, handelte bei den Wiener Verhandlungen des Ständesekretärs des Auswärtigen, Kubinann, die Papstnote die Vordergrund. Die vier verbanderten Mittelmächte werden die Note des Papstes zwar einzeln, jedoch auf Grund gemeinschaftlicher Prinzipien beantworten ...

Wie die Wiener Arbeiter des 31. Ost von diplomatischer Seite erzählt, handelte bei den Wiener Verhandlungen des Ständesekretärs des Auswärtigen, Kubinann, die Papstnote die Vordergrund. Die vier verbanderten Mittelmächte werden die Note des Papstes zwar einzeln, jedoch auf Grund gemeinschaftlicher Prinzipien beantworten ...

Wie die Wiener Arbeiter des 31. Ost von diplomatischer Seite erzählt, handelte bei den Wiener Verhandlungen des Ständesekretärs des Auswärtigen, Kubinann, die Papstnote die Vordergrund. Die vier verbanderten Mittelmächte werden die Note des Papstes zwar einzeln, jedoch auf Grund gemeinschaftlicher Prinzipien beantworten ...

Die Blätter ... Die Arbeiter ... Eine ...

wahlen im Kriege verbrochen wolle. Doch die Konservativen mit den Rationalisten eine Mehrheit zustande zu bringen vermöchten, werden sie selbst nicht glauben."

Die teuren Schuhwaren.

Der Zentralverein der deutschen Lederindustrie fendet der Presse folgende Zuschrift: Allgemein ist die Ansicht verbreitet, als ob die hohen Preise für Schuhe und Schuhreparaturen auf übermäßig hohe Lederpreise zurückzuführen seien. Diese Auffassung ist unzutreffend. Die Lederpreise stehen in Deutschland weit hinter denen der anderen Länder zurück. Bei genauer Berechnung ergibt sich, daß das gesamte Leder (Ober- und Unterleder) für ein Paar Schuhe (für Erwachsene) nur um 4 bis 5 M. teurer geworden ist, als es im Frieden war, wobei die Preisverhältnisse aus der Zeit unmittelbar vor dem Kriege und die jetzigen Höchstpreise zugrunde gelegt sind. Da für Herren- und Damenstiefel mittlerer Preislage im Frieden 12,50 bis 16,50 M. für das Paar bezahlt worden sind, während heute 40 bis 50 M. angelegt werden müssen, so muß jedem einleuchten, daß das Leder zum allergeringsten Teil die Preis-erhöhung verursacht hat. Bei Schuhreparaturen bezieht sich der Lederverbrauch für Sohlen und Absatz für das Paar auf etwa 2,50 bis 3 M. Der Unterschied ist hier gegenüber der Friedenszeit 1,25 bis 1,75 M. für das Paar Schuhe für Erwachsene. Bei den Reparaturen bildet die Lederpreissteigerung also ebenfalls nur einen kleinen Teil der für Reparaturen zu zahlenden Preisaufschläge. Da das Sohlenleder knapp ist, so sollte, damit das getragene Schuhwerk besser ausgenutzt und nicht mangels Versorgung durch neue Schuhe ersetzt werden muß, das für den Privatverbrauch freigegebene Sohlenleder in der Hauptache für Reparaturzwecke zur Verfügung gestellt werden.

Dazu teilt der Ueberwachungs Ausschuss der Schuhindustrie folgende mit: Die Berechnungen über die Lederpreise entsprechen den tatsächlichen Verhältnissen. Es muß jedoch berücksichtigt werden, daß zur Herstellung von Schuhwaren außer Leder noch viele andere Stoffe und Zutaten notwendig sind. Futterstoffe und Webwaren sind wesentlich teurer geworden. Ferner sind die für Klebarten und Reparaturen notwendigen Maschinen erheblich im Preise gestiegen, Rohlen und Arbeitslöhne, Welm und Fett. Infolge des Mangels an Kupferblech ist die Herstellung von Schuhwaren sehr zurückgegangen, die monatliche Zuteilung von Leder zur Neuankfertigung beträgt 10 Proz. des Friedensumsatzes. Durch die verminderter Erzeugung sind die Linsen eines Betriebes naturgemäß beträchtlich gewachsen. Die Preise werden in allen Fabriken durch die Gutachtenkommission genau nachgeprüft. Der jetzige Durchschnittsergebnis der Hersteller ist betrüblicherweise geringer als im Frieden, der Gehalt der Händler ist derselbe geblieben.

Also, wie es immer geht, niemand will's gewesen sein. Die Wahrheit ist wohl, daß sich die Schuhfabrikanten für ihren verminderten Umsatz dadurch schadlos halten wollen, daß sie besonders hohe Aufschläge auf die einzelnen Waren nehmen. Das sollte aber unter keinen Umständen geduldet werden. Den vielen kleinen Geschäftleuten, die jetzt infolge ihrer Einziehung ihr Geschäft schließen müssen, erlegt auch niemand den oft beträchtlichen Schäden, den ihnen der Krieg bringt. Ebenjowenig haben auch die Schuhfabrikanten ein Recht darauf, daß ihre Kriegsschäden von der Allgemeinheit getragen werden, zumal sie zum Teil in den ersten Kriegsjahren sehr gute Geschäfte gemacht haben. Ein energisches Eingreifen hätte hier schon längst not getan. Einem Steigen der Linsen aber, das durch den geringen Umfang der Produktion herbeigeführt wäre, könnte begegnet werden, wenn die Betriebe soweit zusammengelegt würden, daß die Leistungsfähigkeit der Fabriken, die überhaupt in Tätigkeit bleiben, voll ausgenutzt werden kann.

Eine Abweigung der christlichen Gewerkschaften.

Das Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften hat in seiner letzten Nummer erneut programmatische Stellung zu den Problemen genommen, deren Gesamtheit unter dem Namen Deutschlands Neuordnung zusammengefaßt wird. Die christlichen Gewerkschaften stehen auf dem Standpunkt, daß Verfassungsänderungen allein die Arbeiterklasse nicht zu befriedigen vermögen. Von unvergleichlich größerer Bedeutung sei, daß die Gestaltung unseres innerpolitischen Lebens den wirklich schaffenden Kräften übertragen werde. Was die Gewerkschaften für die fruchtbarste staatspolitische Arbeit bedeuten, habe der Krieg gelehrt. Nun dürfen aber die Gewerkschaften nicht bloß in den Zeiten der Not gewissermaßen vor auszuheran an das öffentliche Leben herangeführt werden, sondern sie müßten vollberechtigt mitten darin stehen. Nach dieser Richtung hin läge wirkliche Großzügigkeit vor. Der organisierten Arbeiterklasse den gebührenden Platz im Volksleben einzuräumen — das wäre der bedeutendste Schritt zu einer die Zukunft sichernden politischen Neuordnung.

Zu diesen Aussagen nun hat sich für das Zentrum die Berliner Germania Stellung, wie man sich denken kann, im wesentlichen ablehnend. Sie sieht den Sinn der Darlegungen des Zentralblattes sehr richtig dahin an, daß bisher in Deutschland Zehnerindustrie, Bankkapital und ganz besonders Großagrarierum den öffentlichen Leben ihren Stempel aufgedrückt hätten und daß nun neben ihnen die organisierte Arbeiterschaft zur Geltung kommen müsse. Nicht nebenher und gelegentlich, sondern dauernd und in ihrem ganzen Schwergewicht. Die Gewerkschaften wollten in Zukunft als unentbehrliche Bestandteile unseres wirtschaftlichen Lebens nicht bloß angesehen, sondern auch praktisch beachtet und berücksichtigt werden.

Die Germania macht vor diesem Programm zunächst eine liebenswürdige Verbeugung: sie hat natürlich „volles Verständnis“ für die Forderungen der organisierten Arbeiter und „wünscht“ ihnen „möglichste“ Erfüllung. Aber sie macht geltend, daß die Staatsweiterentwicklung und erhöhte Wohlfahrt der Arbeiterorganisationen sich nur auf Kosten der bisherigen Stellung des Unternehmertums vollziehen könne. Nun sei die Unternehmerration während des Krieges tief herabgedrückt, weil ja eigentlich nur ein Notbehelfer und ein Noternehmer in Frage kommt. Nach dem Kriege aber müsse im Interesse der deutschen Wirtschaftskraft und Leistungsfähigkeit der deutsche Unternehmertum so bald wieder in seine alte Rechte eingesetzt werden, als es mit den Interessen der Allgemeinheit verträglich ist. Weiter wendet die Germania ein, man müsse erst noch abwarten, ob die Gewerkschaften

leistungen einen Rückschlag in die Staatsfeindlichkeit verhindern könnten und man dürfe die geistigen Schäden des Volkes nicht hinter die unmittelbar produktiven zurückstellen.

Das sind Nebenbemerkungen. Die Hauptache ist die, daß das Zentrum eine Weiterentwicklung der Arbeiterklasse nicht zulassen, sondern nach Abschluß des Krieges die Unternehmerration möglichst in vollem Umfange wieder herstellen will. Hier müssen sich die Wege des Zentrums und der christlichen Arbeiterklasse scheiden. Die christlichen Gewerkschaften werden durch ihre sozialen Erkenntnisse gezwungen, nach dem Kriege mit äußerster Energie weiter für den Sozialismus zu wirken und zu wirken. Das Zentrum hingegen, in dem gerade in den letzten Jahren kapitalistische Interessen viel stärkeren Einfluß gewonnen haben, als in der Vergangenheit — man denke nur an die Namen Thyssen und Niedemann — möchte zurückfallen in die überwundene Zeit kapitalistischer Wirtschaftsfreiheit, die für die Arbeiter Willfür und Ausbeutung bedeutete. Darin liegt der Keim für künftige Konflikte, deren Austrag für die christliche Arbeiterbewegung entscheidend sein wird.

Deutsches Reich.

Die Kohlenlieferung für die deutschen Städte.

In der gestrigen Sitzung des Vorstandes des Deutschen Städteverbandes in Gegenwart des Stellvertreters des Reichskanzlers Dr. Helfferich und des Reichskohlenkommissars war man sich in allen beteiligten Kreisen einig, daß der Belieferung der Städte mit Hausbrand die größte Beachtung zuzuwenden sei. In der Aussprache einige man sich dahin, daß das für September zur Belieferung an die Stadt festgelegte Quantum von 230 000 Tonnen Hausbrand keineswegs ausreichen dürfte. Schließlich kam man überein, die bereits feststehenden 230 000 Tonnen um weitere 200 000 Tonnen für September und voraussichtlich auch für Oktober zu erhöhen, so daß also für jeden diesen Monat insgesamt 430 000 Tonnen zur Verfügung stehen werden. In erster Linie müßten, wie betont wurde, wieder die Großstädte beliefert werden, die gegenüber dem Lande im großen Maßstab wüsten. Es steht zweifellos fest, daß das Land in den verflochtenen Sommermonaten ganz erheblich besser beliefert worden sei als die Städte. So wurden zum Beispiel im Juli aus dem westfälischen Revier aus Land allein dreimal soviel als in den Vorjahren. Im Interesse der Großstädte und Städte muß also das Land in den kommenden Monaten etwas zurückgestellt werden. Es wird des weiteren nötig sein, wieder bestimmte Städte herauszugreifen, die besonderen Mangel an Hausbrand leiden. Eine volle Belieferung der Städte dürfte jedoch, wie wir hören, keinesfalls möglich sein, aber die Städte mit nur 50 Prozent zu beliefern, wie ursprünglich geplant gewesen sei, wäre gleichfalls unmöglich. Die Belieferung dürfte, wie ausgeführt wurde, keinesfalls weniger als 80 Prozent betragen. Das gleiche gelte auch für Gaswerke, die voll beliefert werden müßten. Man war sich jedenfalls in der gestrigen Versammlung des Ernstes der Lage völlig bewußt.

Ernteerhebung und Nachprüfung der Ernteschäden für Getreide.

Durch eine im Juli d. J. erfolgte Vorschau der Getreideernte ist ein vorläufiger Uebersicht über die diesjährige Ernte gewonnen. Hierfür wurde von Sachverständigen und Vertrauensleuten durch Schätzung eines Durchschnittsbestandes für jede Gemeinde unter Berücksichtigung der im Juni ermittelten Ernteschäden der Ernteeintrag gemeindefeise ermittelt. Für die sachgemäße Bewirtschaftung des Getreides ist jedoch eine möglichst genaue Kenntnis des tatsächlichen Ernteeintrages erforderlich. Dieser kann erst nach Beendigung der Ernte festgestellt werden. Zu dem Zweck ist vom Präsidenten des Reichsernährungsamtes durch Verordnung vom 30. August 1917 bestimmt worden, daß in der Zeit vom 20. September bis 5. Oktober 1917 für jeden landwirtschaftlichen Betrieb unter Zugziehung der Betriebsinhaber oder deren Stellvertreter der Ernteeintrag für Weizen, Gerste, Hafer und Getreidemenge sorgfältig zu ermitteln und dabei gleichzeitig eine Nachprüfung der im Juni angegebenen Ernteschäden vorzunehmen ist. Die Ernteehebung bildet die Grundlage für die Bewirtschaftung des Brotgetreides und für alle die Versorgungsregelungen betreffenden Maßnahmen. Von ihr hängt die Zuteilung der Weizen und Vorratmenge an die Bevölkerung für die Zukunft ab, so daß ihre gewissenhafte Durchführung für unser wirtschaftliches Wohlbefinden von allergrößter Bedeutung ist. Die mit der Erhebung verbundenen Sachverständigen ebenso wie die landwirtschaftlichen Betriebsinhaber haben daher die Pflicht, dafür zu sorgen, daß die Erhebung ein zuverlässiges Ergebnis liefert.

Zentralstelle des Reichskanzlers. Der Reichskanzler wird eine Zentralstelle des Reichskanzlers beibehalten werden, deren Leitung Dr. Frank, bisheriger Leiter der Reichskanzlei, im Reichskanzleramt des Innern, übertragen wird. Diese Zentralstelle soll direkt unter dem Reichskanzler stehen.

Ausland.

Schweiz.

Ein amerikanischer Uebergriff.

Das amerikanische Staatsdepartement hat, wie aus London gemeldet wird, von der schweizerischen Regierung Auffassung über die Veranlassung und die Durchführung der Hausjudung verlangt, die kürzlich von der schweizerischen Staatspolizei in den Räumen der in Bern erscheinenden Avenir Zeitung vorgenommen wurde. Dieses Blatt bezeichnet sich als „deutsch-republikanisch“ und soll der Gruppe des Verfassers des Buches J'accuse nahe stehen. Amerika hält sich an einer derartigen Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Schweiz für verwerflich, weil durch die Behinderung der freien Zeitung die Schweiz der deutschen Politik nahe und der Ententepolitik schade.

Italien.

Mittritt dreier Minister.

Wie zu erwarten war, so wird dem Berliner Tageblatt aus Lugano gemeldet, hat sich die innere Krise in Italien zu einer politischen Krise ausgewachsen. Mit dem Rücktritt der drei Minister Orlando, Sonnino und Acerbo ergibt sich ein Vakuum, welches höchst fatalen Folgen gegenübersteht. Der Rücktritt des als gemäßigter und verständigster Minister des Innern Orlando bedeutet den Sieg der Kriegselemente, die seit Monaten an seinem Sturz arbeiten. Orlando war der einzige große Talents gegenüber den sogenannten inneren Feinden beliebt und als „Freund Deutschlands“ bezeichnet, weil er als Gelehrter ein Freund der deutschen Wissenschaft war und geblieben ist. Ihm wird es zur Last gelegt, daß sich die weichen Kreise des Volkes vom Kriege immer mehr abwenben. Der Ackerbauminister Sonnino und Levensmittelminister Sonnino haben sich ihrer Aufgabe, die Nahrungsmittel zu beschaffen, in keiner Weise gewachsen gezeigt. Wie sich die Dinge entwickeln werden, ist nicht voraussagen. Wahrscheinlich wird das Ministerium des Innern (das bestehende Ministerium in Italien) unter dem Druck der Ein-

tente und der Kriegselemente einem sogenannten „starken Mann“ übergeben werden, als der in erster Linie Mussolini aber einer seiner Anhänger in Betracht käme. Damit würde dann Italien wohl einer neuen Periode der Verwirrung wegen der gemäßigten und neutralistischen Parteien entgegengehen.

Frankreich.

Verdächtig des Mordes an Almerinda.

Schweizer Blätter berichten aus Paris: Der Anwalt der Witwe Almerinda richtet an den Untersuchungsrichter ein Schriftstück, in dem dargelegt wird, daß die bisherige Zeugenaussagen einen Gefangenen des Gefängnisses Fresnes, einen Mann Fernand, als Mörder verdächtig erscheinen ließe. Der Mörder, der die Frau Almerinda aufraumen mußte, hielt sich in der Nacht vor dem Tod Almerinda allein bei diesem auf.

Parteiangelegenheiten.

Versehrung zweier Parteiblätter.

Um eine Vereinfachung der technischen Verhältnisse zu erzielen, ist die Dresdner Volkszeitung, die ein Kopieblatt der Volkswacht in Dresden war, am 1. September wieder mit der Volkswacht verschmolzen worden. Da die letztere den erfreulichen Stand von mehr als 50 000 Auflage erreicht hatte, lohnte sich der besondere Druck des nur einige Tausend zählenden Kopieblattes nicht mehr und beide Blätter werden bis nach Kriegsende unter dem gemeinsamen Titel Volkswacht für Schlesien und Liegnitz Verlegung erscheinen.

Am Todestage Ferdinand Lassalle.

legte der Dresdner Sozialdemokratische Verein auch in diesem Jahre einen Kranz der Ehrung mit roter Fahne nieder.

Neues aus aller Welt.

Verurteilte Jahrgängigkeit.

Wien, 3. September. Wegen fahrlässigen Verschuldens des großen Eisenbahnplatzes am 1. November 1916 zwischen Rahmsdorf und Wilhelmshagen, wo durch den Unfall 10 Eisenbahnarbeiterinnen verunglückt und eine große Anzahl anderer Arbeiterinnen schwer verletzt wurden, wurde heute der Vorstand des Reichsgerichtes in der 1. Zivilkammer des Reichsgerichtes in Wien zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Raffenraub auf einem Berliner Bahnhof.

Auf dem Bahnhof Friedrichstraße hat ein 13 Jahre alter Junge, Walter Bert aus der Kameruner Straße, einen Schalterraub verübt. Die Kassiererin hatte bei der Fahrkartenausgabe das Geld heruntengelassen, ohne es zu bemerken. Vor ihr lagen 700 Mark. Bert, der vor vierzehn Tagen von zu Hause weggegangen war, weil er wegen Nichtablieferung von drei Mark Strafe fürchtete, sah durch das Fenster das Geld liegen. Er schob das Fenster hoch und griff in die Kasse, ohne daß jemand etwas merkte. Nachdem der erste Griff erfolglos war, presste er die Weite, ohne sie zu fühlen, in die Kasse und schob sie nochmals an den Schalter zurück. Jetzt wurde aber die Beamtin eines Nachbarschalters durch ein Geräusch auf ihn aufmerksam und verfolgte den Jungen als er entflohen. Bert wurde am Bahnhofsaushang ergriffen, nachdem er das beim zweiten Griff ergrabte Geld weggeworfen hatte. Die eine Prüfung der Kasse ergab, hatte er im ganzen 128 M. entwendet.

Wichtige Fundern.

Am vorigen Freitag sahen in dem Markflesche in Vogelschlag, Kreis Kottbus, die dortigen Jäger und die Schützen Mannen. Bald nach dem Morgengrauen 80 Personen. Verschiedene Hölzer waren bald zur Stelle, doch sind sieben Personen an Fischvergiftung gestorben, 27 liegen noch bedenklich danieder.

Großer Waldbrand.

Bern, 4. September. Der Tempel misdet: Trotz Eingriffen zahlreicher Truppen war es infolge starken Nachschubes unmöglich, der Ausbreitung des Feuers, das gegenwärtig die schiefen Waldbestände des Departements Verwüsten, Einhalt zu tun. Der Brand nähert sich Lausanne. Er dauert schon den dritten Tag an. Ein neuer Waldbrand brach zwischen Port Veveys und Epagnier aus. Der Festungsgürtel Lausanne ist nunmehr vom Feuer umgeben.

Vorbereitung der sächsischen Landeswetterwarte.

für den 4. September: Zeitweise anklärend; keine wesentliche Temperaturveränderung; meist trüben.

Dresdner Polizeibericht vom 4. September.

Die zahlreichen Treibriemendiebstähle in größeren Industriebetrieben, die schon seit längerem ununterbrochen die sächsischen Beschäftigten, haben nunmehr ihre Auswirkung gefunden. Bereits im Juni wurde eine aus acht Personen bestehende Diebes- und Dieberbande von der Kriminalpolizei festgenommen, die sich mit dem Stehlen und Verarbeiten von Treibriemen beschäftigte. Vier weitere dazugehörige Diebe und Dieber wurden in den letzten Tagen hinter Schloss und Riegel gebracht, so daß nunmehr die ganze gemeingefährliche Gesellschaft für lange Zeit unmöglich gemacht worden ist.

Die festgenommenen Diebe haben die Treibriemendiebstähle in der Kesselschmelze in Gommern, im Sägewerk von Schwid in Reichenauer L.-L., in den Ratschkebrüchen in Hagen und bei Pörschen in Falschen, in den Kupferwerken in Reichenau, bei Penner in Niederfeld und bei Hauswalde-Boigt in Reichenau ausgeübt. Viele Tausende an Wert sind dabei den Tätern in die Hände gefallen und da die Reimen jetzt nicht zu ersetzen sind, hat die Kesselschmelze in allen Fällen bedeutende Betriebsstörungen erlitten. Das gestohlene Leder wurde von den Dieben bei hiesigen Schuhmachern abgesetzt, die nun ebenfalls ermittelt und festgenommen worden sind. Diebstähle einzelner Treibriemen aus Fabriken und anderen Betrieben sind von den Festgenommenen nicht ausgeführt worden. Sie werden vermutlich von Personen verübt, die das Leder bei Schuhhausbesitzern im Haushalt selbst verarbeiten.

Letzte lokale Nachrichten.

Uebersichtung. Heute mittag 1 Uhr 5 Min. wurde die Feuerweh nach Frühlingstr. 8 gerufen. Dort hatte sich eine 23jährige Arsenalarbeiterin aus noch unbekannter Grunde zu verpfunden versucht. Die an ihr vorgenommenen Wiederbelebungsbemühungen hatten Erfolg.

Telegramme.

Eigenmächtige Truppenabteilungen.

Stockholm, 4. September. Svenska Dagbladet erfährt über Japan: Da einige russische Truppenabteilungen eigenmächtig ihre Abteilungen an der rumänischen Front verlassen haben, ersuchte der Oberbefehlshaber telegraphisch den Ministerpräsidenten, schleunigst die Maßnahmen durchzuführen, die auf der Konferenz in Moskau beschlossen worden waren.

Wittwoch, 5. September
abends 7 Uhr
Z.C. Sitzung
Wettinerplatz.

Verkehr mit Seife.

Auf Grund der Bekanntmachung des Überwachungs-Ausschusses der Seifenindustrie in Berlin vom 20. August 1917 — Dresdner Reichsanzeiger vom 22. August 1917 — wird für die Bezirke der unterzeichneten Behörden folgendes bestimmt:

§ 1. Wiederverkäufer, welche festhaltige Waschmittel unmittelbar an Verbraucher abgeben, haben die bei der Abgabe von Seife und Seifenpulver gesammelten Seifenkartenabschnitte des abgelaufenen und laufenden Monats getrennt nach Seifen- und Seifenpulverabschnitten und getrennt nach Monaten bis spätestens zum 8. jedes Monats bei der Gemeindebehörde des Niederlassungsortes — in Dresden bei dem örtlich zuständigen Mehlbezirk — einzureichen.

Die Einreichung hat bei kleinen Mengen derart zu erfolgen, daß die Abschnitte auf einem Bogen Papier übersichtlich angeordnet werden; bei größeren Mengen sind die Abschnitte in Briefumschläge zu verpacken. Auf dem zum Aufkleben verwendeten Bogen, oder wenn zum Einreichen ein Briefumschlag verwendet wird, auf diesem, hat der Wiederverkäufer unter Haftung für die Richtigkeit seiner Angaben zu bezeichnen, auf welchen Monat und über welche Mengen Seife oder Seifenpulver die Seifenkartenabschnitte lauten. Die Bescheinigung ist mit Ort und Datum, eigenhändiger Unterschrift und Firmenstempel zu versehen.

§ 2. Die Gemeindebehörde — in Dresden der Mehlbezirk — stellt den Wiederverkäufern auf den von diesen mit vorzulegenden ordnungsgemäß ausgefüllten Vorbrufen Empfangsbefähigungen über diejenigen Mengen Seife und Seifenpulver aus, auf die die abgelieferten Abschnitte lauten. Die Empfangsbefähigungen sind für Seife und Seifenpulver getrennt auszufüllen und mit Unterschrift und Firmenstempel sowie mit fortlaufender Nummer zu versehen. Die fortlaufende Nummer ist zu Kontrollzwecken überdies auf dem eingereichten Bogen oder Briefumschlag anzubringen.

Die Vorbrufe für die Empfangsbefähigungen sind von den Wiederverkäufern bei den örtlichen Bezirksstellen oder durch ihre Lieferanten zu beziehen.

§ 3. Die Abgabe von K. A.-Seife oder K. A.-Seifenpulver an Wiederverkäufer ist nur gegen Abgabe von Empfangsbefähigungen nach § 2 gestattet.

Die Empfangsbefähigungen sind dem Lieferanten einzureichen; soweit ein Lieferant Großhändler ist, bis spätestens zum 12. jedes Monats, soweit die Befestigung (von einem Klein- oder Großhändler) unmittelbar beim Fabrikanten erfolgt, bis spätestens zum 15. jedes Monats.

§ 4. Die Abgabe von K. A.-Seife und K. A.-Seifenpulver durch Wiederverkäufer darf nur zu dem vom Überwachungs-Ausschuss der Seifenindustrie durch die Seifenherstellungsgesellschaft getrennt bekanntgegebenen Preisen und Lieferungsbedingungen erfolgen.

Die Wiederverkäufer haben den durch die Seifenherstellungsgesellschaft und -vertriebsgesellschaft bekanntgegebenen Bescheinigungen des Überwachungs-Ausschusses hinsichtlich der Lieferung, der Meldung der Bestände und abgegebenen Mengen nachzukommen.

§ 5. Die Bestimmungen in den §§ 1 bis 4 haben auf die von den zuständigen Ortsbehörden zum Bezug von festhaltigen Waschmitteln ausgeteilten Ausweise sowie die den Bezugsschreibern der Seifenherstellungsgesellschaft und -vertriebsgesellschaft anhaltenden Abschnitte sinngemäß Anwendung zu erfinden. Die Ausweise und Abschnitte der Bezugsschreibe sind getrennt in solche über Seifenpulver und andere festhaltige Waschmittel von den Wiederverkäufern bei den in § 1 Absatz 1 angegebenen Stellen unter Beifügung eines nach den Bestimmungen in § 1 Absatz 2 Satz 2 und 3 zu beheimatenden genauen Verzeichnisses, aus dem die Nummer der Bezugsschreibe oder der Ausweise der Ausweise und die Menge des Waschmittels ersichtlich ist, einzureichen.

Die nach § 2 über die durch solche Ausweise und Bezugsschreibe nachgewiesenen Mengen ausgeteilten Empfangsbefähigungen sind nach den Vorschriften in § 3 Absatz 2 zu verwenden, soweit sie auf K. A.-Seifenpulver lauten.

Über die Bestimmungen von Empfangsbefähigungen auf Kern-, Schmier- und flüssige Seife ergeben sich besondere Bestimmungen.

§ 6. Bei Verstoß gegen die Bestimmungen der §§ 1, 3, 4 und 5 wird der Wiederverkäufer von dem Bezug von Seife und Seifenpulver dauernd oder zeitweise ausgeschlossen.

Außerdem werden Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Bekanntmachung nach § 11 der Bekanntmachung des Reichsanzeigers vom 21. Juni 1917 mit Gefängnis bis zu drei Monaten oder mit Geld bis zu 1000 M. bestraft.

§ 7. Diese Bekanntmachung tritt mit dem 1. Oktober 1917 in Kraft derart, daß zum ersten Male im Monat Oktober Seifenkartenabschnitte des Monats September sowie des Monats Oktober zum Austausch gegen Empfangsbefähigungen bei der Gemeindebehörde — in Dresden dem Mehlbezirk — einzureichen sind.

Die von den unterzeichneten Behörden mit Ausnahme des Rates zu Pirna erlassene Bekanntmachung vom 10. Juni 1917 wird nunmehr auch hinsichtlich der §§ 2-7 aufgehoben.

Die von den unterzeichneten Behörden erlassene Bekanntmachung vom 8. Juli 1917 über den Verkehr mit Seife bleibt in Kraft.

Dresden, den 6. September 1917.

Kommunalverband Dresden und Umgebung.

Der Rat zu Dresden.

Die königliche Amtshauptmannschaft Dresden-Altstadt.

Die königliche Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt.

Die königliche Amtshauptmannschaft Pirna.

Der Rat zu Königstein, Neustadt i. S., Pirna, Radeberg, Sebnitz und Schandau.

Neue Groß- u. Kleinhandelspreise f. Vornaer Zwiebeln

Unter Aufhebung entgegenstehender Bestimmungen gelten laut Ministerialverordnung vom 31. August 1917 bei dem Verkauf von zweijährigen Vornaer Zwiebeln aus der Ernte 1917 die folgenden Gezeigerhöchstpreise:

Bis zum 31. Dezember 1917 für den Zentner 20 M.	
Ende Januar 1918	21
Februar	22
März	23
April	24
Mai	25

Die in unserer Bekanntmachung vom 20. August 1917 über Groß- und Kleinhandelspreise für Gemüse bestimmten Zuschläge für den Groß- und Kleinhandelspreis sowie die darin veröffentlichten Strafverordnungen gelten auch bei dem Verkauf von zweijährigen Vornaer Zwiebeln aus der Ernte 1917. Diese Bekanntmachung tritt sofort in Kraft.

Dresden, am 3. September 1917.

Kommunalverband Dresden-Stadt und -Land.

SARRASANI.
Täglich 8 Uhr; Mittwoch, Sonnabend, Sonntag 3 1/2 Uhr nachmittags:
Das Circus-Programm und
RUND UM DEN ZWINGER
von Otto Reutter, A. Müller-Förster und Victor Holländer.
Vorkauf an der Circuskasse und im Warenhaus Hermann Herzfeld, Altmarkt. [S 59]
SARRASANI-Trocadero 5-11 1/2 Uhr. Gastspiel: Kammeränger Alberty u.

Musenhalle.
Täglich abends 8.10 Uhr. Buchwald aus Remenah. Erstklassige Operntengellschaft. Mit gr. Beifall aufgenommen.
Der sechste Sinn. Originalschwanz in 2 Akten.
Das Sektlet in Hause. Uckerische Pöffe.
Paul Buchwald, der Uckerische.
Und der erstklassige, vielseitige Solist.
Man muß sich ein Programm angesehen haben! [W 157]

Winterhüte
Aum Unpressen auf neueste Formen nimmt schon jetzt entgegen
H. Hensel
Singenborsstraße 51.

Kartoffel-Sonderverteilung.

Für das Gebiet der Stadt Dresden wird folgendes bestimmt:
§ 1. Auf den Ausweis „77“ der Lebensmittelkarte (4. bis 20. September 1917) können bis zu 20 Pfund Speisefrüchteln

bezogen werden. Wer von diesem Verbrauchrecht Gebrauch machen will, hat den Ausweis „77“ am Mittwoch den 5. September 1917 in einem einschlägigen Kleinhandelsgeschäfte unter Angabe der Menge, die er darauf geliebert haben will, anzumelden.

Eine Gewähr für die vollständige Lieferung aller angemeldeten Kartoffeln kann nicht übernommen werden. Der Ausweis „77“ ist nur Sperrkarte; eine Sicherstellung der Lieferung findet also nicht statt.

§ 2. Die Kleinhandelsgeschäfte haben die bei ihnen mit Ausweis „77“ angemeldeten Kartoffeln an einer der hierfür besonders eingerichteten, aus der Anlage ersichtlichen Stellen gegen Kauffe und gegen Abgabe der vereinnahmten Ausweise — die also nicht bei dem Mehlbezirk einzureichen sind — und gegen Abgabe der vereinnahmten Ausweise — die also nicht bei dem Mehlbezirk einzureichen sind — in der Zeit von Donnerstag den 6. bis Sonnabend den 8. September 1917, vormittags von 9 bis 12 Uhr und nachmittags von 3 bis 6 Uhr, selbst abzuholen. Die Ausweise sind zu bündeln, die Zahl der Ausweise ist auf den Bündeln deutlich zu vermerken.

Soweit möglich, können sich die Kleinhändler bei der Abholung der Kartoffeln der Bezirksbehörden bedienen.

§ 3. Fabriken oder ähnliche Unternehmen, die eine große Anzahl von Portionen beschaffen und die Kartoffeln selbst einladen wollen, können die Ausweise „77“ von ihrem Regional sammeln und sich ab dann wegen waggomweiser Lieferung mit der Kartoffelverteilungsgesellschaft, hier, Kaiserstraße 10, Fernsprecher 1382, in Verbindung setzen.

§ 4. Der Preis beträgt bei der Abgabe an die Kleinhändler ab der Stelle unter 1-3 der Anlage 11.75 M., ab der Stellen unter 4-9 der Anlage 11.00 M. für den Zentner, bei der Abgabe an die Verbraucher 13 Pf. für das Pfund.

§ 5. An der Belieferung der Kartoffelkarten und Kartoffelzusatzkarten auf die Woche vom 4. bis 10. September 1917 mit je 5 Pfund und der auf die gleiche Zeit ausgeteilten Kartoffelbezugscheine für die Großverbraucher wird durch die vorstehenden Bestimmungen nichts geändert.

Die Kartoffelverteilungsgesellschaft, die Bezirksbehörden und die Kleinhandelsgeschäfte sind dafür verantwortlich, daß die abgeteilten Kartoffeln auf die Kartoffelkarten und Kartoffelzusatzkarten sowie Kartoffelbezugscheine für die laufende Woche unbedingt und in erster Linie geliefert werden.

Zuwiderhandlungen werden nach der Bundesratsverordnung vom 20. September 1915 bestraft. Dresden, am 4. September 1917.

Der Rat zu Dresden.

Die Kartoffelabgabe an Kleinhändler findet statt:

1. Hauptmarkthalle, Ankladerampe Zeite Weißeritzstraße.
2. Hauptbahnhof Dresden-Friedrichstadt, Bahnhofsstraße.
3. Güterbahnhof Dresden-Neustadt, Freiburger Gleis, Leipziger Straße.
4. Bahnhof Neudorf, Ostufer Straße, direkt hinter dem alten Schlachthof.
5. Kohlenbahnhof, Freiburger Straße.
6. Holenauerstraße 7, Lager der Firma Möbius u. Frölich.
7. Kreuzerstraße 18, Portwerk Lammchen, Lager der Firma Möbius u. Frölich.
8. Marsin-Zucker-Straße 20, Lager der Firma D. u. G. Wilsdorf.
9. Bergmannstraße, Endstation der Straßenbahnlinie Nr. 28.



Wer die größte künftliche Ernteanlage Deutschlands sehen will, muß die Kleintierzucht „Niederwartha“ in [S 114]

Niederwartha besuchen!

Brutanlagen für 40000 Eier
Idyllische, herrliche Lage.
Täglich geöffnet.
Eintritt 20 M., Kinder u. Militär 10 M.
Straßenbahn 21.
Bahn- und Dampfheiß-Station.
Mittwoch:
Kindertag.
Konzert der Bergkapelle
Kinderbelustigung
Gefreiten.

Hesse
Dresden
Scheffelstr. 18-12
p. 1-4 Et.
hat die schönst. Straußfedern. Edite
„Atama“-Edelstrauß
30 cm lg., nur 9 M., 40 cm 15 M.,
45 cm 25 M., 50 cm 30 M., 55 cm
42 M., 60 cm 44 M., Schmale, nur
10 cm breite, 1/2 m lange Federn
kosten bei Hesse 3 M., Extra Reichert-
büchse 10, 20, 30 bis 150 M., Dut-
ranken von Blumen oder Kränzen
25, 50 Pf., 1-10 M.
Eingeldblumen. Knob. Weeren sehr
billig, größtes Lager. [S 276]

Moderno, neue [S 2501]
D.-Kostüme, Jacken, Mäntel
Blusen, Röde, Schürmkleider,
auch für Mädchen, in großer Aus-
wahl. 6.-Anzüge, Paletots, Top-
pen. Gehen preisw. zu verkaufen
Kalterstr. 2. 1. Rosenbaum.

Zahle für jedes Quantum
sollt. gute Weinkorke pro Kilo
21. bis 25 Pf.
Sektkorke 25 Pf.
Gebisse John 50 Pf.
Grammophonplatten
abgeplatt. auch zerbrochene, kauft
Tager, Schreibergasse 19, 1.
Tel. 21022. Monnate ausw. [S 336]

Reuters Werke
3 Hühne 5 Mark.
Volksbuchhandlung
Bettnerplatz 10.

Botischappel.
Auf Abschnitt C der Landesfestkarte kann vom 4. September an in der Wuterkantlung, in deren Kundenliste der Kassenhaber ein-
getragen ist, 1/2 Pfund Wuterkant zum Preise von 30 Pf. entnommen
werden.
Botischappel, am 3. September 1917.
W 203 Der Gemeindevorstand.

Das beliebteste der Lichtspielhaus
Residenz
Olympia
Altmarkt 13.
Voranzeige.
Ab Freitag den 7. September:
**Im Hause des
Kommerzienrats**
nach den Motiven des gleichlautenden Romans
Deutschlands beliebtester Schriftstellerin
E. Marlitt. [S 17]

Schmücken Sie Ihren Hut mit meinen
echten Straußfedern.
Der reizende einzig feine Dama Hut-
putz. Sommer u. Winter immer modern,
fertig zum Selbstausstopfen.
— Ich liefere unter Nachnahme
in Tielschwarz und Schneeweiß.
Länge ca. 36, Breite ca. 15 cm, zu 2.50
„ 39, „ 15 „ „ 3.25
„ 46, „ 17 „ „ 6.—
Zurücknahme nach 8-tägiger Probe!
Pracht-Katalog
in 12 Sprachen, 200 Seiten, zum Auswahlschreiben
kostenlos. Straußfedern, Spitzen u. Herren- u. Damen-
Hüte, sowie alle Damen- u. Herren-Accessoiren.
Vollständiges Verzeichnis der Straußfedern-
industrie in Deutschland und Österreich.
Erst Lange, Straußfedern-Düsseldorf, Arnold-
Spezialhaus, strasse 21 a.
heine Ladengeschäft! Versand direkt an Privat!

Sächsische Angelegenheiten.

Industrie und Herrenhausreform.

Der Verband Sächsischer Industrieller veröffentlicht zu der im Verfassungsausgleich in Fluss gekommenen Frage der Reform der Ersten Kammer eine Erklärung, wonach die Industrie ihre Vertreter durch Wahl der Berufsgenossen, nicht durch königliche Ernennung, berufen zu sehen wünsche, auch müsse die zahlenmäßige Vertretung der Industrie in der Ersten Kammer unter allen Umständen der Vertretung der Landwirtschaft mindestens gleich sein. Da die Industrie in Sachsen weit größere Bedeutung hat sowohl in wirtschaftlicher als auch in steuerlicher Beziehung, sei die Industrie eigentlich berechtigt, eine größere Zahl von Sitzen für sich zu fordern. Auch dem Handel und den übrigen Berufen müsse die ihrer Bedeutung entsprechende Vertretung gesichert werden. Gegebenenfalls müßten besondere Wahlkörper für die einzelnen Berufe geschaffen werden.

Der Meinung, daß die Industrie in Sachsen eine größere Bedeutung habe wie die Landwirtschaft, kann man ohne weiteres zustimmen, ja das ist statistisch längst festgestellt. Dennoch haben die Nationalliberalen im Verfassungsausgleich diesen Punkt nicht mit dem erforderlichen Nachdruck hervorgehoben. Das ist ein für Sachsen sehr wichtiger Umstand, weniger wegen der Herrenhausreform, sondern der agrarischen Einflüsse wegen, die auch heute in Sachsen noch sehr stark sind, die aber keinerlei Berechtigung mehr haben, wenn man sie an der Bedeutung mißt, die das Agrarierturn heute für Sachsen's Wirtschaftsleben noch hat.

Befreiung der Kleinwohnungsinhaber von der Kohlensteuer.

Der Rat der Stadt Leipzig hat eine Bekanntmachung erlassen, nach der die Inhaber von Kleinwohnungen im Mietpreis bis 500 Mark beim Bezug von Hausbrand auf Grund des Kohlensteuergesetzes vom 8. April 1917 von der Kohlensteuer befreit werden. Die Steuerermäßigung gilt für die den Kleinwohnungen zuzurechnende Menge von 40 Zentnern und beschränkt sich auf Braunkohlenbräuterei. Sie wird in Form von Gutscheinen gewährt, die auf die Hauptkohlenkarte verbrokollt werden.

Darauf zu urteilen, scheint in Leipzig nun doch ein gangbarer Weg gefunden worden zu sein, der die Befreiung der Inhaber kleiner Wohnungen von der Kohlensteuer ermöglicht. Es muß erwartet werden, daß der Leipziger Versuch auch von anderen Städten begrüßt und gegebenenfalls auch in der Praxis erprobt wird.

Lehrerzulagen für die sächsischen Beamten.

Einer Mitteilung zufolge wird die Regierung dem sächsischen Landtag in kürzester Frist eine Vorlage auf Gewährung von Lehrerzulagen für die Staatsbeamten, -angestellten und -arbeiter unterbreiten. Die Verhandlungen sind im Augenblick noch nicht ganz abgeschlossen. Die Forderung soll noch in den Nachtragshaushalt, der noch nicht verabschiedet worden ist, eingestellt werden; sie wird eine erhebliche Anzahl Millionen beanspruchen. Wie wir weiter hören, sollen die Lehrerzulagen dauernd während des Krieges solange gewährt werden, wie die jetzigen Lehrerverhältnisse andauern.

Die Unabhängigen als Kandidaten!

Aus dem Jüdauher Bezirk scheidet man uns: Der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins für den 18. Kreis hatte für den Reichstagswahlkampf, Werdauer und Jüdauher Bezirk drei größere Versammlungen als Propaganda für den Frieden und für die Demokratie mit Genosse Schöpflin als Referenten einberufen. Die Unabhängigen hatten sich dazu ihren Sekretäre und Reichstagsabgeordneten W. Thoma beschickten. Hier hatte Leipzig hilfreiche Hand geleistet und man hatte sich, wie wir hinterher erfahren, Wunderbares von dem „großen Dittmann“ versprochen. Die Enttäuschung darüber dürfte heute allgemein sein. In den beiden ersten Versammlungen in Neutzirchen und Leubnitz benahm sich Dittmann mit seinem Anhang noch ziemlich munterlich. Aber schon in der Leubnitz Versammlung erlegte nach einer lebhaften, unabhängigen

Rede, die die Zuhörer und Lärmelüste Ungenugheit den parlamentarischen Anhang. Dittmann schreie nicht vor diesen Unwahrheiten und Verleumdungen der Partei und ihren Führern zurück und behnte die ihm zugewiesene Redezeit von 1/2 Stunde so aus, daß Genosse Schöpflin die gebührende Antwort auf den anderen Tag verschiebe. Dittmann wußte, was kam, und um seiner Abstrafung vor dem großen Publikum in Jüdau aus dem Wege zu gehen, probierte er dort den bekannten Versuch, in beschränkter Redezeit für sich zu beanspruchen und phantasierte von „vergeßlicher Demokratie“, als dieser Versuch auf eine Stunde festgelegt wurde. In seiner Rede wiederholte er die tollsten Dinge, die von „unabhängiger“ Seite wenn nichts mehr übrig, der Partei immer mit Vorliebe angehängt werden. So: „Sie habe durch ihre Politik den Krieg verlängert“, „habe die Freiheit ins Nichts gebracht“, „Schiedemann's Neujahrsgruß und König'sches Proschire müßten herhalten, um „unabhängige Friedenspropaganda“ zu treiben, von jenem Zeug gar nicht zu reden. Um nun Schöpflin am Schlussort zu verhindern und mit dem Anlaßeffekt der Versammlungssprengung der Dittmannerei die Szene aufzuliegen, meldeten sich zwei „unabhängige Bergleute“ aus dem Jüdauher Bezirk zum Wort, von denen der eine, namens D. H. L. aus Wittenberge, sogar die Rühmlichkeit befaß, zu behaupten, daß er noch Parteimitglied sei.

Der Vorgang lehnte auf Grund der Vereinbarungen der ersten Versammlung, und da er zeigte, was kam, eine weitere Debatte ab und die Versammlung stimmte ihm gegen die „Unabhängigen“ zu.

Während Dittmann's strategischer Plan war gescheitert und jetzt, heute, was da zittern kann! forderte er seine sich wie toll gebärdenden weiblichen und männlichen Anhänger auf, den Saal zu verlassen. Die Dittmannerei zogen mit dem üblichen, unabhängigen Grundsatz ab und mußten den Vorwurf der Feigheit mitnehmen. Ihr Versuch, für die unabhängige Bewegung Kapital aus den Versammlungen zu schlagen, war elend gescheitert und dafür hat sie für immer das traurige Obolus der Dittmannerei zu.

Höchstpreise für Riegenmilch.

Das Ministerium des Innern gibt bekannt: Um ein übermäßiges Steigen der Riegenmilchpreise zu verhindern, sind alsbald in den Städten mit Revivierter Städteordnung durch die Stadträte, für alle übrigen Orte durch die Amtshauptmannschaften Höchstpreise für Riegenmilch festzusetzen. Diese Stellen sind dabei an folgende Höchstpreise gebunden: Der Preis für das Liter Riegenmilch bei Abgabe an den Verbraucher darf 80 Pf., in den Städten mit mehr als 100 000 Einwohnern 87 Pf., nicht über steigen. Diese Höchstpreise gelten als Höchstpreise, solange als die zuständigen Stellen keine niedrigeren Höchstpreise bestimmen. — Die oben genannten Höchstpreise, innerhalb der hiernach angegebenen Grenzen nach Bedarf Erzeugerhöchstpreise für die Abgabe von Riegenmilch an Händler und besondere Preise für den Verkauf an Verbraucher ab Stall, ab Laden und frei Haus festzusetzen.

Steuerung des Personenverkehrs.

Wie die Handelskammer Chemnitz mitteilt, ist für das Inkrafttreten der Besteuerung des Personenverkehrs bestehenden Vorschriften des Gesetzes vom 8. April 1917 der 1. Januar 1918 in Aussicht genommen. Darauf, daß die Besteuerung des Verkehrs nach diesem Gesetze für alle in Betracht kommenden Verkehrsmittel für einen Teil des Rechnungsjahres 1917 wirksam werde, ist schon deshalb besonderer Wert gelegt worden, weil dieses Gesetz ausdrücklich auch zur Einmündung des Rechnungsjahres 1917 mitbestimmend geworden ist.

Leipzig. Wegen fahrlässiger Tötung unter Außerachtlassung seiner Berufspflicht verurteilte das Landgericht Leipzig den 24jährigen Straßenbahnführer Karl Joseph Robert Reifke zu drei Monaten Gefängnis. Er war infolge zu schneller Fahrens mit dem Lastwagen des Geschäftsführers Hermann Schönberger zusammengestoßen. Dieser wurde vom Bod seines Wagens auf die Straße geschleudert und dadurch getötet, daß ihm ein Rad seines eigenen Wagens über den Kopf ging.

Venig. Eine nachahmenswerte Einrichtung hat die hiesige Eriskrankenpflege geschaffen: sie gewährt jetzt solchen

Kranken, die vom Arzte dafür vorgeschlagen sind, unentgeltlich Krankenloft. Das Essen, das als sehr schmackhaft gelobt wird, liefert die Kochschule.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Das fünfjährige Töchterchen des Trageriebesitzer's Erber in der Richtekehe in Leipzig wurde, als es am Sonntag mittag hinter einem fahrenden Straßenbahnwagen über die Subtrasse ging, von einem in entgegengekehrter Richtung kommenden Straßenbahnwagen überfahren. Das bedauernswerte Kind geriet unter die Schutzvorrichtung und war sofort tot. — Ein 15jähriger Arbeiterbursche aus Leipzig-Gohlis, der wegen Verbüßung einer längeren Freiheitsstrafe verhaftet worden: sollte, sprang aus einem Fenster seiner im zweiten Stockwerk gelegenen Wohnung in den Hof. Er erlitt hierbei so erhebliche Verletzungen, daß er mit einem Rettungswagen nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte. — Auf noch unaufgeklärte Weise brach in der Pofoldischen Schmiedemeißel in Meißel ein Feuer aus dem diese nicht den meisten vorhandenen Holzvorräten zum Opfer fiel. Der Schaden ist sehr bedeutend. — Im fürstlich Schönburgischen Walde fanden sich umfangreiche Serpentinsteinlager bei Dohmitz im Ebersdorf. Nach dem Gutachten von Sachverständigen steht dieser Serpentinstein mindestens auf gleicher Höhe wie der Zoblitz.

Stadt-Chronik.

Die Einschränkung des Gasverbrauchs.

Deutschland, das kohlenreiche Land, leidet an einer Kohlennot! Das soll zum Teil daran liegen, daß es an Arbeitskräfte fehlt, um die schwarzen Diamanten aus dem Schoße der Erde zu holen, zum anderen Teil an dem Mangel an Verbrauchsmitteln, um die Kohlen von den Schächten in die Verbrauchsstellen zu befördern. Nicht zuletzt mag wohl die Kohlenknappheit auch darauf zurückzuführen sein, daß Deutschland große Mengen deutscher Kohlen an das neutrale Ausland abgeben muß, um von diesem wieder mit anderen notwendigen Lebensmitteln und Bedarfartikeln versorgt zu werden. Doch möge dem sein, wie ihm wolle, seit jetzt jeden falls, daß in Deutschland die Kohlenknappheit um so fühlbarer wird, je näher wir der kalten Jahreszeit kommen.

Um Kohlen zu sparen, soll nun der Verbrauch des Gasabgedreht werden; nicht vollständig natürlich, aber doch zu einem guten Teil. Der Reichskommissar für Gas und Elektrizität hat eine Beschränkung des Gasverbrauchs auf 80 Prozent der Gasmenge angedordnet, die im vorigen Jahre in Licht oder Wärme umgesetzt worden ist. Der Dresdner Verbrauchsmann des Reichskommissars, Direktor Schellenberg von den sächsischen Gas- und Wasserwerken setzte den zulässigen Gasverbrauch für die Dresdner Einwohner fest in der Zeit von Mitte August bis Anfang Oktober, also für ein halbes Vierteljahr, auf 45 Prozent der im dritten Vierteljahr 1916 verbrauchten Gasmenge fest. Bei Anlagen mit Mängelmessern für 5 Flammen und mit Gasmessern für 3 und 5 Flammen ist der für den Verbrauch in diesen 6 bis 7 Wochen zulässige Höchstverbrauch auf 36 Kubikmeter festgesetzt. Wer mehr verbraucht, soll der Vor schrift des Reichskommissars entsprechend mit einem „Ausgleich“ von 50 Pf. für jeden mehrverbrauchten Kubikmeter bestraft werden.

Zunächst veranlassen diese Bestimmungen einige Fragen! Erstens: Warum sollen die Gasverbraucher, die sich bereits im Vorjahre in der Verwendung von Gas auf das äußerste einschränkten, schlechter gestellt sein als solche, die trotz allen Ermahnungen zur Sparsamkeit lustig darauf los brannten? Die Gasparner und die Gasverschwenker werden um den gleichen Prozentsatz gekürzt, obwohl erstere kaum noch sparsamer als im vorigen Jahre sein können. Warum hat man nicht die im Jahre 1915, in dem besondere Anlässe und Ermahnungen zur Sparsamkeit im Gasverbrauch noch nicht vorlagen, verbrannte Gasmenge für die Beschränkung des diesjährigen Prozentsatzes zugrunde gelegt? — Weiter: Warum modert man in der prosentualen Einschränkung keinen wesentlichen Unterschied zwischen den Kleinverbrauchern, die nur eine oder zwei Lampen brennen und daher den vorgeschriebenen Mindestverbrauch nur durch eine Verkürzung der Brennauer zu erzielen vermögen, und den Haushaltungen mit reicher Gasbeleuchtung, in denen eine weit stärkere prosentuale Einschränkung zu erzielen wäre durch die Verpflichtung, statt aller Flammen einer Gaszone in jedem Zimmer höchstens eine Lampe zu brennen? — Warum hat man

Ekkehard.

Von Viktor Scheffel.

(Nachdruck verboten.)

Dann gab der Abt ein Zeichen, daß der Gesang versummte. „Wie geht's Euch, Vetter Gralo?“ rief die Herzogin leichtfertig vom Roh, „hab' Euch lange nicht gesehen. Sündel Ihr noch?“

Gralo aber sprach ernst: „Es ist besser, der Hirt hinfie, als die Herde. Bernehmet des Klosters Beschluß.“

Und er eröffnete die Bedingung, die auf den Eintritt geleht. Da sprach Frau Hadwig lächelnd: „Solang ich den Beyer führe in Schwabenland, ist mir ein solcher Vorstoß nicht gemacht worden. Aber Eures Ordens Vorschriften soll von uns kein Leides geliden; welchen der Brüder habt Ihr's zugewiesen, die Landesherrin über die Schwelle zu tragen?“

Sie ließ ihr funkelnd Auge über die geistliche Heerschar streifen. Wie sie auf Kaiser, des Stammers, unheimlich Schwärmerantick trat, klärtete sie seine der Griechin zu: „Möglich, daß wir gleich wieder umkehren!“

Da sprach der Abt: „Das ist des Pfortners Amt, dort steht er.“

Frau Hadwig wandte den Blick in der Richtung, die des Abts Zeigefinger wies: gefenken Auges stand Ekkehard; sie erschaute die sinnige Gestalt im rotwangigen Schimmer der Jugend, es war ein langer Blick, mit dem sie über die gedankenbewegten Büge und das wallende gelbliche Haupthaar und die breite Kontur streifte.

„Wir kehren nicht um!“ riefte sie zu ihrer Begleiterin, und bevor der kurzhaftige Kämmerer, der meistens in den guten Willen und das Zusatkommen hatte, vom Gaul herab und ihrem Schimmel genant war, sprang sie anmutig aus dem Sägel, trat auf den Pfortner zu und sprach: „So tut, was Eures Antes!“

Ekkehard hatte sich auf eine Anrede besonnen und gedachte mit Anwendung tadelloser Lateins die sonderbare Freiheit zu rechtfertigen, aber wie sie stolz und gebietend vor ihm stand, verlagte ihm die Stimm, und die Rede blieb, wo sie entstanden — in seinen Gedanken. Aber er war unverzagt, die Mutes und umschloß mit starkem Arm die Herzogin, die schmeigte sich vergnüglich an ihren Träger und lebte den rechten Arm auf seine Schulter. Kräftlich schritt er unter seiner Bürde über die Schwelle, die kein Frauenfuß berühren durfte, der Abt ihm zur Seite, Kämmerer und Dienstmänner folgten, hoch schwanzen die dienenden Knaben ihre Weiß-

raudschäfer, und die Mönche wandelten in gedoppelter Reihe, wie sie gekommen, hinterdrein, die letzten Strohben ihres Lobliedes singend.

Die Naturverwandigen sahen, daß durch Annäherung lebender Körper unsichtbar wirkende Kräfte tätig werden, ausströmen, ineinander übergehen und leitame Beziehungen herstellen. Das modte sich auch an der Herzogin und dem Pfortner bewahren; die weil sie sich in seinen Armen wiegte, gedachte sie leise: „Järrwah, noch keinem hat Sanft Benedikt's Kapuze annutiger gefessen als diesem.“ Und wie er im frühen Klostergang seine Bürde mit schüchternem Anstand ablegte, fiel ihm nichts auf, als daß ihm die Strecke vom Tor bis hierher noch niemals so kurz vorgekommen.

„Ich bin Euch wohl schwer gefallen?“ sprach die Herzogin sanft.

„Nob, Herrin, Ihr müget ledlich sagen, wie da geschrieben steht: mein Reich ist sanft und meine Bürde ist leicht, war seine Erwiderung.

„Ich hätte nicht gedacht,“ sprach sie darauf, „daß Ihr die Worte der Schrift zu einer Schmeichelede anwendet.“ „Wie heißt Ihr?“

Er antwortete: „Sie nennen mich Ekkehard.“

„Ekkehard! ich danke Euch!“ sagte die Herzogin mit anmutvoller Handbewegung.

Er trat zurück an ein Fogenfenster im Kreuzgang und schaute hinaus ins Wärflein. War es ein Zufall, daß ihm jetzt der heilige Christophorus vor die Gedanken trat?

Dem dachte seine Bürde auch leicht, da er anhub, das fremde Kindlein auf starker Schulter über den Strom zu tragen, aber schwer und schwerer senkte sich die Last auf seinen Nacken und preßte ihn hinab in die braunsende Flut, tief, tief, daß sein Mut sich neigen wollt zu verzweifeln...

Der Abt hatte einen köstlichen Denkelkrug bringen lassen, damit ging er selber am Springquell, füllte ihn und trat vor die Herzogin. Der Abt soll den Fremden das Wasser darbringen, ihre Hand zu nehmen, sprach er, und sich samt der ganzen Bruderschaft zur Aufwaschung —

„Wir danken,“ fiel ihm Frau Hadwig in die Rede. Sie sprach es mit entschlossenem Ton. Indes hatten zwei der Brüder eine Truhe herbeigeholt, sie stand geöffnet im Gang. Drein griff jetzt der Abt, zog eine funkeleue Kutte herfür und sprach: „So erneue ich denn unseres Klosters ersaudenten Schirmvogel zum Mitglied und ausgeschriebenen Bruder und schmeide ihn dessen zum Junguis mit des Ordens Gewandung.“

Frau Hadwig fügte sich. Leicht bog sie das Antl, da sie die Kutte aus seinen Händen empfing; sie rauf das un-

gewohnte Kleidungsstück um, es stand ihr gut, fastig war es und weit, wie die Regel besagt: Der Abt soll ein scharfes Auge haben, daß die Gewänder nicht zu kurz seien für ihre Träger, sondern wohlgemessen.

Reizend sah das lichte Frauenantlitz aus der dunkeln Kapuze.

Wald prangten auch die Befolgsmänner im Schmutz des Ordenskleides, manchem der neuerklimmen Mönche hing der lange Bart ordnungswidrig bis an den Gürtel und das sittige Niederhängen des Blicks gelang noch nicht ganz nach Vorschrift.

Der Abt geleitete seine Gäste zuerst zur Kirche.

Im Kloster.

Frau Hadwig hatte am Grab des heiligen Gallus ihre Andacht verrichtet. Dann gedachte der Abt, ihr einen Gang im schattigen Klostergarten vorzuschlagen; aber sie hat, ihr würdevoll den Kirchenschwanz zu zeigen. Der Frauen Gemüt, wie hoch es auch genaturt sein mag, erkrut sich allzeit an Schmutz, Bierat und prächtiger Gewandung. Da wollte der Abt mit einiger Ausrede ihren Sinn ablenken, vermeinend, sie seien nur ein arm Klosterlein und seine Wäse werde auf ihren Fahrten im Reich und am Kaiserhof schon Preiswürdiges erschaut haben; es half ihm nicht.

Sie traten in die Sakristei.

Er ließ die gebräunten Schränke öffnen; da war viel zu bewundern an purpurnen Reggewändern, an Priesterkleidern mit Siderei und gewirzten Vorstellungen aus heiliger Geschichte.

Dernach wurden die Truben aufgeschloffen; da glänzte es vom Schein edler Metalle, silberne Ampeln gleichten herfür und Kronen, Streifen getriebenen Goldes zur Einfassung der Evangelienbücher und der Altarverzierung.

Der Abt modte der Ansicht sein, daß lang fortgeschlehter Anblick von Gold und Silber Hunger nach Bestre erzeuge; er ließ die letzte Trube, welche der Klosterkammer vorzüglichsie barg, nicht mehr erdlichien, und drängte, daß sie ins Freie kamen.

Sie lenkten ihre Schritte zum Klostergarten. Der war weitlichzeitig angelegt und trug an Kraut und Gemüse viel nach Bedarf der Küche, zudem auch nütliches Arzneigewächs und heilbringende Wurzeln.

Reim Baumgarten war ein großer Raum abgeteilt für mild Bettler und Gerdgel, wie solches teils in den nahen Alpen haufte, teils als Geschenk fremder Gäste dem Garten verrecht war.

Da erfreute sich Frau Hadwig am ungechlachten Wesen

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Die deutschen Gewerkschaftskartelle im Jahre 1916

Die Gewerkschaftskartelle haben ganz besonders unter der ungünstigen Einwirkung des langandauernden Kriegszustandes zu leiden. Diese Tatsache kommt in der Statistik über den Verlauf der Tätigkeit der Kartelle der freien Gewerkschaften im Jahre 1916, die von der Generalkommission in Nr. 35 des Korrespondenzblattes veröffentlicht wird, noch schärfer als im Vorjahre zum Ausdruck. Von 641 in dem Verzeichnis eingetragenen Kartellen, an die Verzeichnisse herangetragen wurden, sind nur 409, 55 weniger als 1915, an der Statistik beteiligt. Das Verzeichnis der Kartelle an der Statistik ist jedoch nicht gleichbedeutend mit deren Auflösung oder der Unterlassung jeder Tätigkeit. Da es sich bei dem Ausfall der Kartelle hauptsächlich um Kleinvereine handelt, so wird der Wert der Statistik, soweit der Kreis der erfassten Mitglieder in Frage kommt, nicht in dem Maße beeinträchtigt, als es bei der geringeren Beteiligung der Kartelle an der Statistik ersichtlich wäre.

Den 409 berichtenden Kartellen waren 1916 5646 Gewerkschaften angeschlossen, die zusammen 637 492 Mitglieder zählten. Die gleichen Kartelle hatten am 1. Juli 1914, also kurz vor Kriegsausbruch, 600 037 Mitglieder. Vom dem Mitgliederbestand des Jahres 1916 kommen 4189 Mitglieder auf den Süddeutschen Eisenbahnerverband, der mit 13 Zweigvereinen den berichtenden Kartellen angeschlossen ist. 833 361 Mitglieder gehören den freien Gewerkschaften an. Nach der Gewerkschaftsstatistik betrug die Mitgliederzahl der Zentralverbände am Ende des Jahres 1916: 244 878. Von diesen Verbänden sind demnach 88,2 Proz. von der Kartellstatistik erfasst worden gegen 88,4 Proz. im Vorjahre und 91,4 Proz. im Jahre 1913. 82 im Geltungsbereich der berichtenden Kartelle bestehende Zweigvereine der Zentralverbände gehören den Kartellen nicht an.

Eine für die Arbeiter sehr wertvolle Einrichtung bilden die Arbeitersekretariate und Rechtsauskunftstellen der Kartelle. Der Kriegszustand hat ihren Wert noch erhöht und es war deren Aufrechterhaltung unter allen Umständen trotz finanzieller Schwierigkeiten durchaus geboten. Soweit Kartelle bei hart vermitteltem Mitgliederbestand nicht in der Lage waren, aus eigenen Mitteln Arbeitersekretariate aufrechtzuerhalten, hat die Generalkommission Zuschüsse zum Fortbestehen dieser Einrichtungen geleistet. Insgesamt wurden von den Kartellen 113 Arbeitersekretariate unterhalten gegen 116 im Vorjahre. Die Zahl der Rechtsauskunftsstellen hat sich erheblich vermehrt, da ein großer Mangel an Personen besteht, die genügend Kenntnisse der sozialpolitischen Gesetzgebung besitzen, um in Rechtsstreitigkeiten Auskunft und Beistand zu leisten. Von den 409 berichtenden Kartellen unterhielten nur 123 Rechtsauskunftsstellen.

Die agitatorische Tätigkeit der Kartelle ist während des Krieges fast völlig unterbrochen. Es wurden 410 allgemeine und 262 berufliche Versammlungen abgehalten. Die ersten beschäftigten sich hauptsächlich mit Fragen der Lebensmittelpreiserhöhung, ein Teil mit der Tätigkeit der Kartelle betreffend in Anspruch nehmen und die vorwiegendsten Aufgaben stellte.

Die finanzielle Gesundheit der Kartelle beruht in der Beitragsleistung der angeschlossenen Gewerkschaften, die in der Regel pro Jahr und Mitglied berechnet wird. Die Beitragsätze betragen sich im allgemeinen zwischen 20 Pf. und 2,60 M. Am häufigsten vertreten ist eine Beitragsleistung von 40 Pf., sie ist von 82 Kartellen festgesetzt. Angaben über die Klassenverhältnisse machten von den 409 an der Berichterstattung beteiligten Kartellen nur 446. Diese hatten zusammen eine Gesamtmitgliedschaft von 1 084 282 M. und eine Gesamtvermögensleistung von 1 137 530 M. Die Ausgaben überstiegen die Einnahmen um 33 248 M. Entsprechend dieser Mehrausgabe gingen die Klassen-

bestände dieser Kartelle von 654 652 M. am Schlusse des Jahres 1915 auf 601 404 M. am Schlusse des Jahres 1916 zurück. Von den Einnahmen entfielen 531 683 M. auf Beiträge und 522 569 M. auf sonstige Einnahmen. Unter den Ausgabeüberschüssen steht die Ausgabe für Sekretariate und Rechtsauskunftsstellen mit 446 165 M. (1915: 448 277 M.) an erster Stelle. Diese Ausgabe hielt sich ungefähr in gleicher Höhe wie im Vorjahre. Der nächstgrößte Posten kommt dann auf Kartellbüros und Versammlungsorte mit 165 296 M. (1915: 119 677 M.). Für Herbergen und Arbeitsnachweise wurden 47 696 M. (38 000 M.) verausgabt. Die Pflege der Bildungsbestrebungen (Bibliotheken, sonstige Bildungsvereine und Jugendbildung) erforderten eine Ausgabe von zusammen 120 756 M. (139 251 M.). Die Vermaltungsstellen betragen 147 769 M. (180 906 M.). Von 35 Kartellen wurden im Jahre 1916 zusammen zur Unterstützung von Familien der Kriegsteilnehmer und Arbeitslosen (Kriegsblitzkassen) 32 025 M. aufgebracht.

Die seit dem Jahre 1901 ausgesprochene Kartellstatistik weist, abgesehen von einigen ganz unbedeutenden Schwankungen, eine ständig steigende Finanzkraft der Kartelle auf. Den höchsten Stand nimmt das Jahr 1913 mit einer Einnahme von 2 143 101 M. und einer Ausgabe von 2 145 049 M. ein. Diese Entwicklung beweist die ständig steigende Bedeutung der Kartelle im Rahmen der allgemeinen Gewerkschaftsbewegung. Der Kriegszustand hat daran nichts geändert. Sogar auch die Einnahmen der Kartelle im Rahmen der allgemeinen Gewerkschaftsbewegung haben sich dem erheblich reduzierten Mitgliederbestand in der abstrakten Höhe fast zurück, so ist im Gegensatz dazu die Einnahme pro Mitglied und Jahr gestiegen, in den Kriegsjahren hoch erliegen. Für das Jahr 1916 beträgt dieser Satz 1,29 M. gegen 93 Pf. im Jahre 1913 und 61 Pf. im Jahre 1901.

Diese Steigerung der finanziellen Leistungsfähigkeit der Kartelle ist ein neuer Beweis dafür, daß selbst bei der langen Kriegsdauer, der vollsten Entschärfung menschlicher Restriktionen, die Lebenskraft der Gewerkschaften nicht gebrochen werden konnte. Nach nicht der Gewerkschaftsbewegung jedoch eine weitere recht schwere Prüfung bevor, wenn das erstfällige Ringen der Nationen beendet und mit dem Wiederaufbau des zerstörten und niedergelegten begonnen werden muß. Eine Aufgabe, deren enbliche, heldige Lösung eine alle fühlenden Menschen innigst begehren, obgleich sie harte Anstrengung und ausdauernde Arbeit an die Arbeiter stellen wird. In diesem Arbeitskampfe werden die Gewerkschaften hervorragend beteiligt sein und den Kartellen wird dabei ein wesentlicher Teil der Tätigkeit zufallen. Ihre Aufgabe ist die Sammlung der Kräfte an den einzelnen Orten zu einem zielbewußten, planmäßigen Handeln zusammenzuführen. Die Erfüllung dieser Aufgabe bedeutet die Mitarbeit der Kartelle an den Grundlagen zum machenden Aufstieg der Arbeiterklasse.

der Organisation bezieht und alle Vorzüge derselben er mit realem Interesse. Liegen auch in den letzten zwei Jahren die wirtschaftlichen Nachrichten und als unheilvoller Grund, denn die wirtschaftlichen Briefe sind kontinuierlich schief, so war die Kritik von seinem Lobe doch völlig unberührt.

Gesoffe Rosd ist am 27. Juni 1871 in Gdansk geboren, also nur 46 Jahre alt geworden. Am 1. Juli 1896 trat er dem Vaterstand bei, in dem er sich nach 10 Jahren (1906) wegen seiner Familie unaufrichtig betätigte. Im Jahre 1906 wählte ihn seine Zedener Kollegen zum Angeordneten der Arbeiter und 1910 zum Kreisvollständigen. Alle ihm übertragenen Ämter versah er mit großer Umsicht und Bemühen. Auch auf andere Gebiete hat er sich unermüdet betätigt. Der Organisation, wie auch besonders der Entwicklung des Kartellwesens war er stets ein eifriger Förderer.

Wir betauern in Gesoffe Rosd einen Mann, der jederzeit mit hervorragender Begabung für die Ziele seiner Kameraden und der allgemeinen Arbeiterbewegung zu wirken. Ein ehrenvoller Andenken ist ihm deshalb dauernd gewahrt.

Sportartikel.

Arbeiter-Turner. 2. Bezirk. 9. September. früh 8 Uhr: 2. Vorturnerturnier in der Vereinsturnhalle an Gotha. 8-9.30 Turnen. 9.30-9.30 Reulenschwingen. 9.40-10.15 Reulenschwingen. Schwedertisch und Barren. 10.45-11.30 Anleitung zu römischen Bewegungen. 11.30-12. Hülfeleistungen. Mühseliger Eridenen aller ist dringend notwendig. — 1. Gruppe. 10. September. abends 8 Uhr: Sitzung im Volkshaus.

Touristenverein Die Naturfreunde. Dresden. Photosektion. 5. September. 5 Uhr: Fortsetzung des Ausfluges für Anfänger im Tierpark des Volkshauses. 6. September. 8 Uhr: Zusammenkunft im Saal II. 8.9. September: Tagesstour mit Vorabend nach dem Naturfreundehaus. Kitzingerhölzer, Kitzingerhölzer, Ostmühle; Abfahrt: 8. September. abends 8.30 vom Hauptbahnhof nach Schönau. 9. September: Tagesstour durch das romantische Tal des Schmalzschlossers zu den fünf Heidehütten. Gdansk, Seidisch; Abfahrt: früh 6.30 Uhr vom Hauptbahnhof. 5.48 vom Hauptbahnhof nach Gdansk. 8. September: Nachmittagstour nach Gdansk. Gdansk, Gdansk, Gdansk; Abfahrt: 8. September. abends 8.30 Uhr vom Hauptbahnhof nach Gdansk. 8. September: Tagesstour mit Vorabend nach dem Naturfreundehaus; Abfahrt: 8. September. abends 8.25 Uhr, nach Gdansk. — Leuben. 8. September. 8 Uhr: Zusammenkunft im Goldenen Stern, Leuben. 9. September: Tagesstour nach Gdansk. Gdansk, Gdansk. 9. September. abends 8.30 Uhr, früh 6.10 Uhr vom Hauptbahnhof nach Gdansk.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Max Sachs, Dresden.
Verantwortlich für den Inseratenteil: Max Seifert, Dresden-Strietzen.
Druck und Verlag: Aden & Komp., Dresden.

Teleph. 14980 [A 14] Linien 5 u. 7
Lymians Thalia theater
Gürtler Str. 8 Anfang 8 Uhr Sonntag 2 Vorst.
Nachm. 4 Uhr kl. Preise. Kind Hälft! Donnerst. Damenkauff!
Vorverkaufskarten wochentags u. Sonntags nachm. 4 Uhr.

Frisch eingefrossen:
Pa. Fischflöße
la Qualität. Die Dose ungefähr 2 Pfund 4.90 Mark, la Qualität. 5 Dosen 24 Mark.
Dresdner Fischhallen
Webergasse 17 — Tel. 21034, 29736. [S 63]

Für die Jugend
Bunte Jugendbücher...
Deutsche Jugendbücherei
Jedes Heft zehn Pfennig.
Volksbuchhandlg., Waffelplatz.
Stoffb.-Packungsfabrik
Sucht f. sofort geübte, selbständige
Mitarbeiter bei gutem Lohn. [B 2444
H. Wolfram & Co., Cossbaber Str. 8
Schmiedelehrling
findet nach Aufnahme bei
Hl. Grundmann, Schmiedestr.
Rönnebrücker Straße 78.

Tuchschuh-Kursus
für nur 8 Mark wird erteilt in 200 Stunden; täglich 2 Stunden, nach
Bund in der Zeit von 8 bis 6 Uhr. Musterstücke aus gebrauchten
Stoffen liegen aus. Nähere Auskunft erteilt Dr. Reiling, Dresden,
Grünz-Südstr. 8. [W 44]

Reparatur-Schlosser u. Mechaniker
für elektrische Maschinen und Apparate für dauernde Beschäftigung
sowie gesucht. [S 8]
Ing. J. Siebmans, Wachsbleichstr. 26.

Züchtige Hobler
für Shapingmaschinen stellt sofort ein [S 289]
Sächsische Cartonagen-Maschinen A.-G.
Pflanzstr. 21.

Einsteller
für Automaten und Revolverbänke gesucht.
„Universelle“
Cigarettenmaschinenfabrik J. C. Müller & Co., Dresden-Löbtau
Tharandter Straße 17. [S 8]

Perfekte
Kartonnagen-Arbeiterinnen
für Akkordarbeit [S 118]
in unsere Filiale Dippoldswalder Gasse 6 gesucht.
Vorzustellen im Lohnkontor Schandauer Str. 69.
Georg A. Jasmatzi Aktiengesellschaft.

Züchtige Straßenbauarbeiter
für sofort gesucht. Zu melden im Restaurant zur
goldenen Quelle, Wettinerstraße 48. [H 2451]

Unerwartet traf uns die schmerzliche Nachricht,
daß unser lieber Sohn, Bruder und Schwager, der
Landwehrmann [B 2450]
Alfred Engel
nach dreijähriger treuer Pflichterfüllung am 20. Juli dem kühnsten
barmherzigen zum Opfer fiel. In tiefstem Schmerz:
Dresden-N., Böhmische Straße 41
Familien Engel und Marschel.
Ruhe sanft in fremder Erde!

Wir suchen sofort in dauernder Stellung
**Mechaniker, Werkzeug-
schlosser und Dreher**
Ernemann-Werke A.-G., Dresden
Schandauer Straße 48. [S 336]

**Verband der Maler, Lackierer, An-
streicher usw., Filiale Dresden.**

Allen Mitgliedern hierdurch die tiefbetruübende Nachricht,
daß auch unser Filialvorsitzender, Kollege
Max Noack
am 14. August schwer verwundet, bereits am 15. August im
Alter von 49 Jahren dem grauenvollen Völkermord zum
Opfer gefallen ist. Sein Andenken wird von uns dauernd
in Ehren gehalten werden.
[S 651] **Der Filialvorstand.**

Nach drei Wochen banger Sorge erhielten wir
die uns noch unfaßbare, schmerzliche Nachricht, daß
mein lieber, unvergeßlicher Vater, der liebevolle, treu-
sorgende Vater meiner Kinder, unser guter, dankbarer
Sohn, Bruder und Schwager
Max Noack

Landsturmann in einem Infanterie-Regiment, bei einem Sturm-
angriff schwer verwundet und bereits am 15. August im Lazarett
verstorben ist. [B 2448]
Dresden, Ritzsch, Schandau und Leipzig
den 8. September 1917.
In tiefer Trauer: **Emilie Noack und Kinder**
nebst Mutter, Schwestern, Schwager und Schwägerin.
Ruhe sanft, du edler Vetz,
Dir die Ruh' und uns der Schmerz!

Denke nicht, daß Gott nach einem arbeitsreichen
Leben unseren lieben Bruder und Schwager, den
Ziefbaurbeiter Otto Kupfer
durch einen friedlichen Tod zu sich.
Dresden-N., Leisniger Straße 4,
den 2. September 1917.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Das Begräbnis findet Mittwoch den 5. September,
nachmittags 3½ Uhr, von der Halle des St. Pauli-Kirch-
hofes aus statt. [W 275]

